

in den allermannigfaltigsten Farben. Sie tragen Stiefel, die wohl zarter als die der Männer gemacht, aber auch mit Eisen versehen sind, oder Gamaschen; dort, wo die Männer Chodaki tragen, wie beispielsweise die Goralen, tragen sie auch die Frauen. Als Kopfbedeckung dienen Tücher der verschiedensten Farben und Stoffe. Die Mädchen flechten ihr Haar zumeist in einen Zopf zusammen, die Frauen schneiden sich in manchen Gegenden das Haar so ab, daß sie es unter der Haube unterbringen können; dieser Hauben gibt es eine große Menge, von den allerprimitivsten bis zu den reich geschmückten und schönen. Das Überkleid deckt gewöhnlich noch ein großes Tuch von weißer oder anderer Farbe. Die Mädchen haben viel Gefallen an den verschiedenartigsten Bändern, Kokarden und Flitterwerk. Zur Trauung gehen sie, einen Kranz auf dem Kopfe, mit aufgelöstem Haar, das von verschiedenfarbigen Bändern reich durchschlungen ist, in der schönsten Tracht, welche in der Gegend üblich ist. Die weibliche Feiertagstracht fällt im Allgemeinen durch ihre Einfachheit und ihren Farbenreichtum angenehm auf; die schönste darunter ist unzweifelhaft die Krakauer Tracht.

Es ist die höchste Zeit, daß man sich mit einer detaillirten Erforschung, Beschreibung und Illustrirung der Volkstrachten Galiziens beschäftige, da sie immer mehr von der alles nivellirenden Weltmode verdrängt werden. Es gibt Gegenden, wo sich das Volk heute schon seiner Nationaltracht nur bei außergewöhnlichen Festanlässen bedient, ähnlich wie der polnische Adel. Vor nicht langer Zeit noch stellten auch die kleinstädtischen Trachten Galiziens ein sehr interessantes Object für ethnographische Studien dar. Niemand hat sich damit beschäftigt und heute ist kaum eine Erinnerung an alles dies zurückgeblieben.

Ortsanlagen, Wohnungen und Beschäftigungen. Die Namen der polnischen Dörfer stammen bald vom Hof oder dem Schlosse ihres Besitzers, bald zeigen sie an, wessen Eigenthum sie gewesen, bald tragen sie den Namen eines Stammes, der sie bewohnte, bald charakterisiren sie die Örtlichkeit, die ein Dorf einnimmt, bald bezeichnen sie die Bestimmung einer Ansiedlung, oder sie drücken einfach aus, dies sei das Dorf so und so, eine Colonie von da oder dort, oder auf welche Bedingungen hin sie angelegt sei.

Das äußere Bild eines polnischen Dorfes hat im Allgemeinen etwas sehr Anmuthendes, namentlich dort, wo sich ein Herrenhof und ein Pfarrhof befinden. Aus der Ferne gesehen, erscheint eine solche Ansiedlung wie ein Hain, durch dessen Grün die weißen Mauern des Edelhofs und der Bauernhäuser hindurchschimmern, und über den hinaus sich der Kirchturm oder hie und da das Dach eines Gebäudes erhebt. Ringsum Felder und Wiesen, welche das Auge durch die Mannigfaltigkeit ihrer Farben entzücken und alles dies hebt sich, vom Fließchen oder Bächlein, von Feldwegen oder der Heerstraße durchschnitten, welche durch Kreuze und Kapellen gleichsam geheiligt sind, anmuthig vom Hintergrunde der nahen Wälder, Hügel oder Berge ab. Die Mauern